

## *Eine Woche lang Begegnungen mit der südrussischen Provinzstadt Taganrog*

Von Dietlind Schnülle

Taganrog, eine Provinzstadt mit ca. 300.000 Einwohnern, liegt im Mündungsgebiet des Don. Durch weitläufige Sonnenblumenfelder, durch die wir vom Flughafen Rostow aus fahren, erreichten wir die schachbrettartig angelegte Stadt, deren Straßen konsequent zum Hafen führen. Die Stadt empfing uns mit von Bäumen gesäumten Straßen und niedrigen einstöckigen Häusern in Reihenaufbauweise, während der Kern der Stadt von mehrstöckigen Häusern aus dem 19. Jahrhundert mit ihrer klassischen Eleganz dominiert wird. Zur Straßenseite sind sie durch Mauern und Eisentore abgegrenzt und wirken verschlossen. Dahinter öffnen sich aber oft tiefe Gärten.

Unser erster Abendspaziergang, die 199 Stufen der Depaldotreppe hinunter, führte uns auf die Promenade am Asowschen Meer. Hier herrschte - es war Sonntag - reges Treiben. Viele, meistens herausgeputzte, junge Leute, mit Kindern und ohne, promenierte, tanzten und vergnügten sich. Wie die Promenade gehört auch die Petrovskaja, der Prachtboulevard, abends der Jugend. Auch der weitläufige Stadtpark mit Spielgeräten und Karussells wird vornehmlich von jungen Menschen aufgesucht.



Die Depaldotreppe führt zum Park am Asowschen Meer.

Metallverarbeitende Industrie, Autowerke, Wasserflugzeugbau sowie Computertechnologie sind heute die wirtschaftlichen Stützen. Taganrog: stellte sich uns also eine Stadt dar, die viel Lebendigkeit und die heitere Gelassenheit des Südens ausstrahlt, aber auch in der modernen Zeit angekommen ist.

Früher war Taganrog einmal zeitweise Sommerresidenz des Zaren und hatte große strategische und wirtschaftli-

che Bedeutung, zu der viele Nationalitäten – Griechen, Italiener, Deutsche und Russen – beigetragen haben.

Fünf Denkmale zieren das Bild der Stadt. Drei davon wurden uns mit Stolz vorgeführt.

Das Denkmal Peter des Großen steht am Hafen. Er gründete die Stadt 1698 als Festung gegen die Türken und als Stützpunkt für den Zugang zum Schwarzen Meer und somit zum Mittelmeer. Taganrog blieb eine uneinnehmbare Festung unweit der Mündung des "stillen" Don. Darauf wurden wir ebenso wie bei den beiden anderen Denkmälern mit Stolz hingewiesen.



Das Denkmal zeigt Peter den Großen, den Gründer der Stadt.

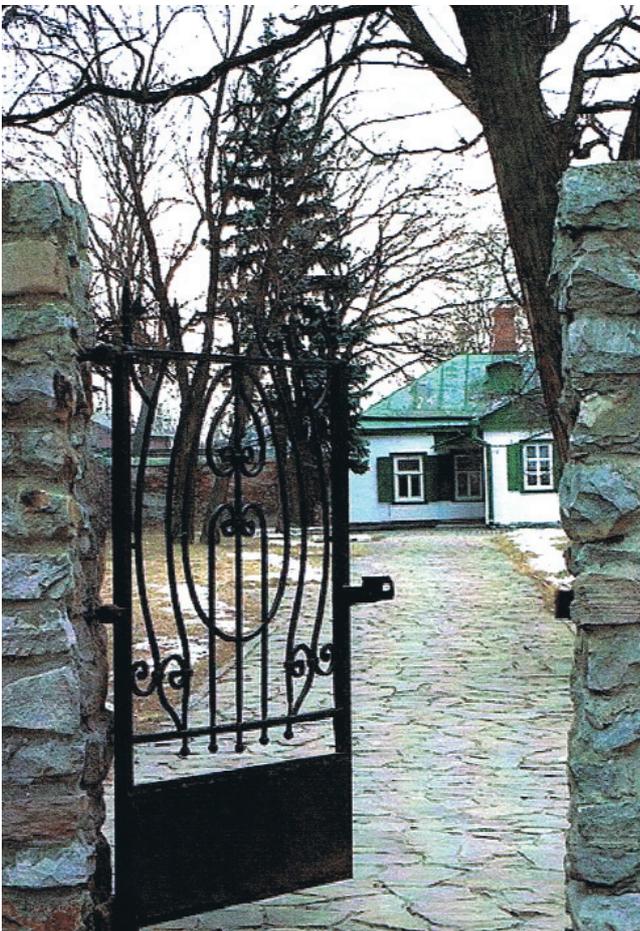
Das zweite stellt Alexander I. (1801 - 1825), den "Befreier Europas" von der Napoleonischen Herrschaft dar. Er starb in Taganrog, seiner Sommerresidenz, die prägend für die Stadt war.

Taganrog ist aber auch die Tschekow-Stadt. Der Dichter wurde hier geboren, ging hier zur Schule und half seinen Eltern im Kaufmannsladen, bis er 1870 nach Moskau zog. Theater und Kunstmuseum verdanken ihm zu seinen Lebzeiten weit reichende Förderung. Heute gibt es eine Städtepartnerschaft mit Badenweiler, der Stadt, in der er 1904 starb. Ihm ist ebenfalls ein Denkmal gewidmet.



*Anton Tschechov – Taganrog ist stolz auf ihn.*

Die beiden Denkmale, die, obwohl unübersehbar, nur beiläufig erwähnt wurden sind eine Leninbüste vor dem Rathaus und das Mahnmal zur Befreiung vom Faschismus vor den Toren der Stadt, ein monumentales Bauwerk mit heroischen Kämpfern in Stein. Während unseres Aufenthalts herrschte am 30. August, dem Tag der Befreiung, in den Straßen ein fröhliches bis feuchtfröhliches Treiben.



*Geburts haus von Anton Teschchow ist heute Museum.*

Die Eleganz des 19. Jahrhunderts präsentiert sich im Alferaki-Palast.



*Alferaki-Palast, errichtet 1848 durch den deutschstämmigen Andrej Stackenschneider, ist heute Museum mit großem Konzertsaal.*

Ausgrabungen im archäologischen Park Tanais zeigen, dass die Geschichte des Gebiets weit in die vorchristliche Zeit zurückreichen. Was für die Russen das umkämpfte Tor zum Meer war, war für die Griechen viele Jahrhunderte vorher Siedlungsraum in "Barbarenland"; das aber so barbarisch nicht gewesen sein kann, wie skytische Grabfunde zeigen.

Bei unseren Begegnungen mit der Kultur in der Stadt stellte sich das Geburtshaus von Anton Tschechow, das auf der Liste des Weltkulturerbes steht, als überraschend klein, aber stattlich dar. Der Handel des umtriebigen Vaters hatte offensichtlich etwas eingebracht. Alles wird liebevoll gepflegt.

Die Gemäldegalerie mit einer der besten Sammlungen von Gemälden im Süden Russlands, besuchten wir in Begleitung junger Künstler und Künstlerinnen des Malstudios für Kinder "Die Erscheinung" unter der Leitung von Swetlana Sergeewa. Die kleinen "großen" Künstler schenkten jedem von uns stolz ein selbst gemaltes Bild.



*Das Motiv des Bildes im Hintergrund wurde lebendig.*

Mädchen des Studios "Flämmchen" erweckten ein Bild der Taganroger Künstlerin Serafima Blonskaya zum Leben, indem sie die gemalte Szene in Tanz umsetzten.

Nikolai Kopzev präsentierte in einer Sonderausstellung Holzbildhauerarbeiten, teils sakraler Natur, die besonders durch den Einklang der Natur des Holzes mit der künstlerischen Gestaltung bestachen.



*Ikonoastase der Woiskowoj Woskresenskij Kathedrale in Starotscherkassk.*

Ein Konzert des Städtischen Orchesters im Festsaal des Alferakipalastes mit klassischer Musik haben wir genossen.

Im Kosakendorf Samarskoje empfingen uns Tänzer und Tänzerinnen der örtlichen Kinderkunstschule mit einer folkloristischen Darbietung. An den Kursen dieser Schule teilzunehmen, gilt als Ehre, entsprechend ambitioniert sind die Anstrengungen der Kinder und Jugendlichen und beachtlich das Niveau ihrer Leistungen.

Wir nutzten die Gelegenheit an der Eröffnungsveranstaltung eines internationalen TV-Musikwettbewerbs teilzunehmen, die für das südrussische Regionalfernsehen aufgezeichnet wurde.

Bei einem Besuch am unteren Don kommt man an der langen Geschichte der Kosakengemeinschaften nicht vorbei. Starotscherkassk war von 1644 bis 1805 Hauptstadt des Kosaken-Heeres.

Das Museum in Starotscherkassk bringt den Besuchern ihre Kultur und Lebensweisen nahe. Hervorstechend sind ihr kämpferischer Charakter, die Verbindung mit der orthodoxen Kirche und die Übernahme von Ele-

menten anderer Ethnien in ihr Leben. Die Kosaken bildeten unter einem gewählten Ataman einen "Staat im Staate" mit Verwaltungseinrichtungen, Schulen und Kirchen. In gefährdeten Grenzgebieten, wie am Don, entgingen sie der Auflösung durch den Staat. Viele Kosaken kämpften als Söldner in den Heeren Moskaus. Noch im Ersten Weltkrieg zählten sie dort 300.000 Mann. Im Bürgerkrieg waren sie die Gegner der Bol-

schewiken, und im Zweiten Weltkrieg wurden auf deutscher Seite kosakische Freiwilligenverbände gebildet, die 1945 von den westlichen Alliierten mit schrecklichen Folgen für sie an die Rote Armee ausgeliefert wurden.

Bei unseren Begegnungen mit der orthodoxen Kirche stellte uns Vater Timofej Fetisof zwei ganz unterschiedliche Seiten kirchlicher Arbeit vor. Die Führung durch die Hauptkirche von Taganrog konzentrierte sich auf die Ikone des Ortsheiligen Paul und seine "Cella", ein kleines Haus, das liebevoll von einer "Nonne" gepflegt wird, die in tiefer Ehrfurcht von dem Heiligen spricht. Im 19. Jahrhundert hat er bei der Befreiung der Bauern aus dem Untertanenverhältnis mitgewirkt. Einblick in die heutige soziale Tätigkeit in Taganrog erhielten wir in der Troitskayakirche in einem Wohnviertel mit Wohnblocks, in dem auch Besatzungssoldaten aus Deutschland nach der Wiedervereinigung eine Bleibe gefunden haben. Der militärisch-patriotische Club "Pereswet" sammelt Jugendliche in Zusammenarbeit mit den Streitkräften und trainiert sie in militärischen Fertigkeiten, gibt aber auch geistige und moralische Orientierung. So soll die Militärromantik vieler Jugendlicher kanalisiert werden.



*Glockenturm der Troitskaya-Kirche - im Hintergrund das neue Wohnviertel.*

An der Pädagogischen Hochschule bereiteten uns Lehrende und Lernende inmitten des laufenden Betriebs eine Präsentation. Wir erlebten junge Leute, die ihre Fertigkeiten in der deutschen Sprache mit Gedichten

und ihre künstlerischen Aktivitäten mit Musik und Tanz demonstrierten, uns darüber hinaus aber auch in der vollbesetzten Aula selbstbewusst auf Augenhöhe gegenüber traten. Zwei Botschaften nahmen wir dabei mit: Die jungen Menschen sind um Begegnungen mit Deutschen bemüht, sie kennen ihre Stadt und ihre Geschichte, möchten aber darüber hinaus auch das gegenwärtige Leben "draußen" kennen lernen. "Stimmt es, dass in Deutschland jede Familie mehrere Autos hat?" Die anschließende Information über den Trend zum Fahrrad bei uns löste die Bemerkung aus: "Hier macht man das höchstens im stillen. Sein Auto zeigt man gern."

Wir haben uns sehr wohl gefühlt. Und das lag an der einfühlsamen Betreuung durch Natalie Petrovskaja, die für uns das Programm zusammengestellt hatte.

Heimisch gefühlt haben wir uns im "Freken Bok" mit seinem ausgezeichneten Cappuccino. Die Mahlzeiten waren auch immer ein Ort der Begegnung. Hier tauchte eine armenische Freundin auf, da aß Vater Timofei mit, und dort waren Jurij Dudnik und der Dirigent des Munizipalorchesters schon mal mit dabei. Und Galina Krupnitskaya überraschte die Damen mit Rosen zum Empfang. Unser Besuch begann am 29. August 2011 am Flughafen in Rostow und endete dort am 3. September, wo wir herzlich von Lena Ljamikina und dem Ehepaar Balanow begrüßt und verabschiedet wurden.



*Eine gemütliche Pause im Schatten der Bäume.*

**FORUM** gegr. 1991  
**RUSSISCHE KULTUR**  
**GÜTERSLOH** e.V.  
 EINE BRÜCKE ZWISCHEN  
 DEUTSCHEN UND RUSSEN

**Adresse:**  
 Forum Russische Kultur Gütersloh e. V.  
 Ignaz-Jaspers-Straße 30  
 33332 Gütersloh

**Vorstand:** Franz Kiesel (Vorsitzender), Thomas Fischer, Lutz Hengstmann, Svetlana Hoeltzenbein, Günter Pelzer

**Beirat:** Dr. Ulrich Engelen, Manfred Ligensa, Olga Mantovanelli, Heinz Pastel, Willi Rehpöhler

**E-Mail:** [forum@franzkiesel.de](mailto:forum@franzkiesel.de)  
**Homepage:** [www.forum-russische-kultur.de](http://www.forum-russische-kultur.de)  
**Telefon:** (0 52 41) 5 95 77  
**Fax:** (0 52 41) 1 79 90 77